

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Nr. 98.

Dienstag den 25. August

1868.

## Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Die Versammlung in Ebhausen findet statt am 31. August erst am 2. September d. J., Nachmittags, statt.

Den 24. August 1868.

K. Dekanatamt.  
Freihofser.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Pfalzgrafenweiler.

## Brennholz-Verkauf

Donnerstag den 3. September,  
Vormittags 10 Uhr:



in Kälberbronn aus dem Nuzberg 5 1/2 Kl. buchene Scheiter, 3 Kl. buchene Prügel, 22 1/2 Kl. tannene Scheiter, 17 1/2 Kl. tannene Prügel und Abfallholz, 22 Kl. tannene Rinde, 228 Stück buchene und 4182 St. tannene Wellen;

Freitag den 4. September,  
Vormittags 10 Uhr,

in Pfalzgrafenweiler aus Findelweg 33 Kl. tannene Scheiter, 36 Kl. tannene Prügel und Abfallholz, 29 Kl. tannene Rinde; aus Saiblesteich 1/2 Kl. buchene Scheiter, 1/2 Kl. ditto Prügel, 21 1/2 Kl. tannene Scheiter, 28 Kl. tannene Prügel und Abfallholz, 19 Kl. tannene Rinde, Scheitholz 2 1/2 Kl. tannene Prügel; aus Lachenrain 94 Kl. tannenes Stockholz.

Altenstaig, den 22. August 1868.

K. Forstamt.  
Holland.

2) Berned.

## Orgel-Verkauf.

Die hiesige Kirchenorgel, welche 6 Register, aber kein Pedal hat, wird hiemit dem Verkauf ausgesetzt, und es ist Hr. Orgelbauer Goll aus Kirchheim u. T. bereit, über deren Beschaffenheit erwünschte Auskunft zu ertheilen.

Kaufsliebhaber können von heute an bis zum 6. Sept. d. J. jederzeit Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen mit dem

Den 24. Aug. 1868.

Stiftungsrath.

Gültlingen,  
Oberamts Nagold.

## Eichen-Verkauf.

Am Freitag den 28. August d. J.

werden in dem hiesigen Gemeindegewald Auchtert 8 Stück eichene Säglöße von 8 bis 20 Schuh Länge und 13 bis 22 Zoll Durchmesser, mit zusammen 318 Cubikfuß im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Zusammenkunft Morgens 7 1/2 Uhr beim Rathhaus.

Den 21. Aug. 1868.

Gemeinderath.

Oberamtsstadt Nagold.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt auf Martini d. J. wo möglich einen ledigen

## Knecht

zur Behandlung der städtischen Jarren anzustellen. Lusttragende wollen sich mündlich oder schriftlich innerhalb 14 Tagen wenden an die

2)

Stadtspflege.

N a g o l d.

570 fl. — 600 fl.

liegen zum Ausleihen parat bei der  
Stiftungspflege.  
Gauß.

## Privat-Bekanntmachungen.

2)

Altenstaig.

## Eisenwaren.

Ganz frisch erneuertes Lager in Schaufeln, Spaten, Striegeln, Feilen, Siften, Ketten, Bügeleisen, Sägen, Schloßern, Band und einer Menge hier nicht aufzuzählenden Eisenartikeln, nur bester Qualität, bei

J. G. Wörner.

Nagold.

## Hopfen-Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, das Erzeugniß der Hopfen von ca. 1300 Stangen am Stoc

Wittwoch den 26. d.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Aufstreich zu verkaufen, wozu Liebhaber sich um obige Zeit beim sog. kleinen Stadtdäckerle beim Bühl sich einfinden wollen.

Seifensieder Müller's  
Wittve.

N a g o l d.

Der hiesige Missionsverein gedenkt sein

## Jahresfest

am 6. September, ersten Sonntage dieses Monats, Nachmittags 1 1/2 Uhr, zu halten, und ladet hiezu alle Missionsfreunde von Herzen ein.

Den 24. August 1868.

der Ausschuß.

## Bekanntmachung!

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich, in Folge vielseitigen Verlangens, mit meinem photographischen Atelier Freitag den 28. August in Altenstaig eintreffen werde.

Unter Garantie vorzüglicher Arbeit bei billigsten Preisen sehe recht zahlreichem Zuspruch entgegen und empfehle mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

Herrmann Schwegerle,  
Photograph.

3)

N a g o l d.

## Hopfen-Säcke,

in bekannter guter Qualität, werden dieser Tage hier eintreffen und können somit bereits bestellte Säcke abgeholt werden. Weiteren zahlreichen Aufträgen, unter Zusage billiger Berechnung, steht gerne entgegen

Albert Gayler.

N a g o l d.

## 200 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

2)

Altenstaig.

## 350 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Kronenwirth Beutler senior.

Wildberg.

## Ruhrer Schmiedehöfen,

besten Qualität, sowie

Guss zu Flanderyflügen,

beigleichen

## Stahl-Scharen

und anderes

## Grob- & Kleineisen

empfiehlt zur geneigten Abnahme billigt

Carl Hezel, Schlossermeister.

N a g o l d.

Aus Auftrag verkauft 2 drei  
Eimer haltende

## F a ß

Kappler, Rothgerber.

2)

Altenstaig.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der die Bierbrauerei erlernen will, findet eine Lehrstelle bei

Heinrich Buob z. Blume.



**Bernhard's**  
**Alpenkräuter-Liqueur,**  
**feinstes Magenbitter**  
von **Wallrad Ottmar Bernhard** in **München.**

Dieses Magenbitter ist chemisch untersucht, als sehr magenstärkend und Verdauung befördernd, sowie frei von allen schädlichen Substanzen befunden worden. Dasselbe ist nur aus anerkannt magenstärkenden Gebirgspflanzen bereitet. Alle hierüber von den Herren Professor Dr. L. A. Buchner in München, Professor Dr. Kaiser in München, Professor Dr. Wittstein in München, Dr. B. Kranz und Dr. Schöner können jederzeit eingesehen werden, und liegen jedem Fläschchen bei.

Von diesem Liqueur ist mir von dem General-Depot in Stuttgart eine Niederlage übergeben worden und empfehle solchen, dessen Vortreflichkeit und Zweckmäßigkeit von mehr als 300 Zeugnissen constatirt wird, angelegentlich.

**Johann Brougier**  
in **Altenstaig.**

**Moguntia**

**Versicherungs-Gesellschaft in Mainz.**

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion: Mobilien, Waren, Fabrik- und Ackergeräth, Getreide und Vieh** zu festen, billigst gestellten Prämien.

Die Aufnahme von Versicherungen wird durch die Agenten der Gesellschaft bereitwilligst bewirkt, insbesondere

in **Nagold** durch Herrn **Carl Merkle jun., Kaminsfeger,**  
in **Oberthalheim** „ „ **Klinf, Acciser,**  
in **Altenstaig** „ „ **Ph. Schuller, Buchbinder,**  
in **Schönbrunn** „ „ **Holzajpel, Gemeinderath.**

2) **Altenstaig.**  
Eine große Parthie  
**Tuch & Bukskin**  
verkaufe ich, um damit zu räumen, zum  
Fabrikpreis.  
**J. F. Hindenach,**

3) **Calw.**  
Eine  
**Malzschrothmühle**  
hat billig zu verkaufen  
**Chr. Braun,**  
Mechaniker.

**Nagold.**  
**Schöne Hopfen**  
von ca. 3000 Stangen werden verkauft  
und wollen Liebhaber sich wenden an  
**Joh. Zündel, Delonom.**

2) **Altenstaig.**  
Von einem bedeutenden Fabrikanten habe  
ich eine große Parthie gute schöne ge-  
färbte \*  
**Rips & Doppel-Lustres**  
zum Ausverkauf erhalten. Ich setze solche  
nächsten Sonntag bis Mittwoch zu den

**Calw-Neuigkeiten.**

**Stuttgart, 21. Aug.** Gestern ging die diesjährige Tuchmesse zu Ende. Sie war von 381 Verkäufern mit 24,355 Stück Ware besucht, gegen 369 Verkäufer mit 20,200 Stück im vorigen Jahr, mithin heuer von 12 Verkäufern und 4155 Stück mehr. Verkauft wurden 11,936 Stück gegen 12,627 Stück im Jahr 1867, also heuer 691 Stück weniger, und zwar gingen hievon 6464 Stück ins Inland und 5472 Stück ins Ausland. Außerdem wurden 18 1/2 Ctr. Stridgarn zu Markte gebracht, von denen 12 1/2 Ctr. verkauft wurden, hievon 2 1/4 Ctr. in's Ausland. Die Preise blieben sehr gedrückt, weshalb manche Fabrikanten es vorzogen, den größeren Theil ihrer Ware wieder mit nach Haus zu nehmen.

Aus **Baden** wird mitgetheilt, daß zu Anfang des kommenden Monats **September** die badischen Truppen größere Feldübungen in der Gegend von **Pforzheim** und **Bretten** vornehmen werden.

**München, 20. Aug.** Der Kaiser von **Oesterreich** ist gestern Abend aus **Possenhofen** hier eingetroffen. Im **Warsalon** hatte er eine nahezu halbstündige Unterredung mit **Fürst Hohentlohe** und setzte dann seine Reise nach **Wien** fort.

In **Forchheim** (Baiern) waren am 16. d. M. 42 Abgeordnete der deutschen Volkspartei in **Baiern** versammelt, um sich

wohlfeilen Preisen von 16 tr. an dem Verlaufe aus und lade zu zahlreichem Zuspruch ein.

**J. G. Wörner.**

2) **Altenstaig.**  
Mein Lager in  
**Ellen-Waaren**

habe ich gegenwärtig sehr vervollständigt und solches noch besonders vermehrt durch vorzüglich schöne

**gefärbte Frauenkleiderstoffe**  
**neuester Art,**

wie auch **Mille raye, Popline raye, Foulard, Marcalla,** die ich Jedermann als die solideste und billigste Waare empfehlen kann.

**J. G. Wörner.**

\* Der Gabelenz auf dem **Schwarzwald** sei mit seiner Stubenrauch nach **Amerika** gezogen.

**Frucht-Preise.**

**Altenstaig, 19. August 1868.**

|               | fl. tr. | fl. tr. | fl. tr. |
|---------------|---------|---------|---------|
| Dinkel, alter | 4 30    | 4 23    | 4 15    |
| neuer         | 4 36    | 4 24    | 4 6     |
| Reisen        | —       | —       | —       |
| Haber         | 5 —     | 4 28    | 4 —     |
| Gerste        | —       | 4 54    | —       |
| Weizen        | 6 48    | 6 38    | 6 24    |
| Roggen        | —       | 6 —     | —       |
| Bohnen        | —       | —       | —       |

**Frankfurter Cours**

**am 21. August 1868.**

|                    |                         |
|--------------------|-------------------------|
| Bistolen           | 9 fl. 50—48 tr.         |
| Pr. Friedrichsd'or | 9 fl. 58 1/2—59 1/2 tr. |
| Holl. 10-fl.-St.   | 9 fl. 54—56 tr.         |
| 20-Francs-Stück    | 9 fl. 30 1/2—31 1/2 tr. |
| Dollars in Gold    | 2 fl. 27—28 tr.         |
| Rand-Dulaten       | 5 fl. 36—38 tr.         |
| Engl. Sovereigns   | 11 fl. 54—58 tr.        |
| Russ. Imperiales   | 9 fl. 48—05 tr.         |

In der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung ist zu haben:

**Praktische Waarenkunde** in Wort und Bild, enthaltend Abbildungen nebst genauer Beschreibung und Charakteristik aller wichtigsten kaufmännischen Handelsartikel. Mit 75 Abbildungen. Für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende. Herausgegeben von **Dr. Alex. Lachmann.** Erscheint in 20 Lieferungen à 30 tr.

über die Haltung der Partei zu den nächsten bairischen Landtagswahlen zu besprechen. Die Frage des Südbundes wurde reichlich erwogen und eingehend besprochen, in Anbetracht jedoch, daß ein fürstlicher Südbund mit dem demokratischen Prinzip unvereinbar sei, daß eine zeitgemäße Umgestaltung Gesamtdeutschlands nur von allen Deutschen erzielt werden könne und müsse, und jede Scheidewand zwischen nord- und süddeutscher Demokratie fern zu halten sei, wurde eine Agitation für den Südbund mit 32 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

In **Rissingen** ist ein Mann von 14 Sprachen, **Jonas Salomon** aus **Hebron** in **Palästina**, als **Badegast** angekommen.

Wie man hört, liegt es in der Absicht der obersten Telegraphenverwaltung des norddeutschen Bundes, die bestehenden Telegraphenanlagen bedeutend zu erweitern und allmählig auch die kleinen Ortschaften durch Telegraphen zu verbinden. Man spricht davon, daß, nach der Absicht der Verwaltung, jede Stadt mit über 1500 Einwohnern mit der Zeit eine Telegraphenstation erhalten soll. (Pr. Bl.)

Die Berliner „Militärischen Blätter“ schreiben: Den Inhalt der zwischen **Baiern** und **Württemberg** vollzogenen Vereinbarung wegen der Festung **Ulm** erfahren wir auffallenderweise zuerst über **Frankreich.** Es sollen danach dem Gouverneur von **Ulm** für Kriegszeiten 600,000 fl. zur Disposition gestellt werden, um die Festung auf den Kriegsfuß zu bringen, wozu jeder Staat



tr. an dem  
hreichem Zu-  
B. Wörner.

ren  
ervollständig  
ermehrt durch

iderstoffe

ne raje, Fou-  
mann als die  
re empfehlen

B. Wörner  
em Schwarz-  
brauch nach

e.

|         |         |  |
|---------|---------|--|
| 1868.   |         |  |
| fl. tr. | fl. tr. |  |
| 4 23    | 4 15    |  |
| 4 24    | 4 6     |  |
| 4 28    | 4       |  |
| 4 54    |         |  |
| 6 38    | 6 24    |  |
| 6       |         |  |

ours

|                     |
|---------------------|
| 50-48 tr.           |
| 58 1/2 - 59 1/2 tr. |
| 51-56 tr.           |
| 30 1/2 - 31 1/2 tr. |
| 27-28 tr.           |
| 36-38 tr.           |
| 4-58 tr.            |
| 48-05 tr.           |

Buchhandlung

Wort und Bild,  
genauer Be-  
aller wichti-  
titel. Mit 75  
e. Fabrikanten  
ausgegeben von  
nt in 20 Biefe-

chen Landtags-  
s wurde reis-  
etracht jedoch,  
n Prinzip un-  
esamtdeutsch-  
ne und müsse,  
er Demokratie  
Stidbund mit

achen, Jonas  
angekommen.  
obersten Tele-  
ie bestehenden  
niglich auch die  
Man spricht  
ede Stadt mit  
henstation er-  
(Pr. Bl.)  
Den Inhalt  
Vereinbarung  
berweise zuerst  
neur von Ulm  
llt werden, um  
u jeder Staat

die Hälfte gibt. Im Frieden soll die Garnison von Ulm 5000 Mann betragen, von welchen Baiern 3 Infanteriebataillone, 4 Batterien und 1 Compagnie Pionniere, Württemberg 6 Infanteriebataillone, 4 Batterien, eine Pionniercompagnie und eine Schwadron mit 100 Pferden stellt. Im Krieg ist die Garnison von Ulm auf 10,000 Mann normirt, von denen beide Staaten die Hälfte stellen. Die Festung wird als gemeinsames Eigenthum Baierns und Württembergs betrachtet, die Truppen cantoniren aber im Frieden auf ihren beiderseitigen Territorien. Der Vertrag soll auf 5 Jahre gelten.

Ein höchst charakteristisches Originalschreiben über die Krankheit des Grafen Bismarck geht der „Ger.-Ztg.“ aus der Gegend von Barzin zu. Wir entnehmen demselben folgende interessante Stellen: „Sie hatten ganz Recht“, heißt es in dem Schreiben, „als Sie in Ihrer Rundschau vom 11. d. M. sagten, es scheine fast, als ob Graf Bismarck durch Verhältnisse besonderer Art, aber nicht durch Krankheit, in Barzin zurückgehalten werde. Er hat, was ich aus eigener Anschauung behaupten kann, niemals wohlter, höchstens ein wenig erschöpft, ausgesehen. Wer täglich einen Ritt von 7 Stunden machen kann, der ist wahrlich nicht krank und erfreut sich einer besseren Constitution, als — mit Respekt zu melden — der norddeutsche Bund. Vom ersten Tage an aber, seit der Herr Graf auf seinen Gütern hier eingetroffen, war seine Tagesordnung: früh aufstehen, dann siebenstündiger Ritt zum Besuche seiner Pächter — manchmal auch eines benachbarten Gutsbesizers — dann erst Diner und nach Tisch Erholung im Kreise der Häuslichkeit. Früher wurden ihm die politischen Geschäftssachen durch einen Postcourier aus dem nahen Städtchen Schlawa zugesührt; jetzt ist durch einen direkt nach dem Schloß Barzin führenden Telegraphendraht dafür gesorgt, daß dem Bundeskanzler wichtige Nachrichten auf allernächstem Wege zugesührt werden. Wäre er wirklich jemals ernstlich krank gewesen, so würde er sich jedenfalls einen Arzt mitgebracht, sich aber am allerwenigsten auf ein Dörfchen zurückgezogen haben, wo Arzt und Apotheker nicht zu finden sind. Ergo: Sagen Sie allen, die sich dafür interessieren: Graf Bismarck ist gesund wie ein Fisch in den Seen Barzin! Glauben Sie mir“ — so schließt das Schreiben, — „die Herren, welche aus dem „Leiden“ des Grafen Bismarck Kapital schlagen, beziehen ihre ärztlichen Bülletins nicht von hier, sondern fabriziren sie (je nachdem es ihnen paßt, den Grafen als gesund oder schwer krank erscheinen zu lassen) in irgend einem Bureau der Wilhelmstraße. Der Himmel schenke ihnen als Dotation die Constitution des Bundeskanzlers!“ (Dies schließt denn doch nicht aus, daß der Graf an Nervenabspannung und Schlaflosigkeit leidet. Der „Charivarie“ nennt den Bundeskanzler den Erfinder der Rolle des „diplomatischen Kranken“, anklingend an den malade imaginaire.)

Ein hübsches Geschichtchen wird aus Barzin erzählt. Frau Bismarck glitt aus und fiel. Der aus dem nächsten Städtchen herbeigerufene Arzt erklärte die Verletzung für einen Rippenbruch. Bismarck ließ einen kurrirrenden Schäfer holen; als dieser in das Krankenzimmer trat, lachte die Gräfin hellauf über den Einfall ihres Mannes. Sofort fällt der Naturarzt den Spruch: Wer so laut lachen kann, wie die Frau Gräfin, kann nicht die Rippen gebrochen haben, es ist nur eine Quetschung und Blutunterlaufung vorhanden. Bismarck ließ einen dritten Arzt holen und dieser erklärte, der Schäfer habe Recht, und er hatte Recht.

Kreisrichter Rüdorff in Berlin ist vom Justizminister mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über Aufhebung der Todesstrafe beauftragt worden.

Man glaubt's kaum und doch ist's wahr, daß ein Fuhrmann in Magdeburg einen Bund Stroh im Stalle anzündete, um die Fliegen zu verbrennen. Die Fliegen retteten sich, aber der Stall brannte ab und Pferd und Ziege wurden mit Noth gerettet.

Schwerin, 19. August. In militärischen Kreisen ist die Nachricht von dem Abschlusse einer Militärkonvention zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin verbreitet.

Der Bundesrath der Schweiz hat freundlich und klug den Kaiser Napoleon vor einem Korb behütet. Er erklärte öffentlich, die Schweiz werde mit Frankreich weder ein Handels- noch Militärbündniß eingehen.

(Für ein Frühstück.) Die „Suisse radicale“ erzählt als ein Curiosum, welches die Klagen der Fremden über in der

Schweiz erlittenen Prellereien nur bestätigen würde, die Königin von England habe auf dem Bahnhof zu Basel für ein aus Kaffee, Butter, Brod und kaltem Fleisch bestehendes Frühstück für 30 Personen 700 Frcs., d. h. 23 Frcs. für die Person zahlen müssen. Kaum glaublich! — Der Restaurateur bezeichnet die Geschichte als unwahr.

Paris, 20. Aug. Die Behauptung, daß die Ablängung der Usedom'schen Note durch den preussischen Staatsanzeiger gegen den Willen des Grafen Bismarck und auf das ausdrückliche Geheiß des Königs Wilhelm erfolgt sei, wird auch vom Memorial diplomatique wiederholt, welches hinzufügt, daß die Abwesenheit des Ministerpräsidenten von der konservativen Partei ausgebeutet werde, um seine überwiegende Stellung zu untergraben. Die Königin-Witwe habe sich an die Spitze der Gegner Bismarcks gestellt, und ihrem Einflusse sei es zuzuschreiben, daß General Manteuffel, der Anhänger der östreichischen Allianz, wieder auf den Posten gebracht wurde, den er nach dem Kriege von 1866 an den General Bogel v. Falkenstein abzutreten genöthigt war. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Bismarck und der Königin habe zur nächsten Folge gehabt, daß der Monarch aus eigener Initiative dem Wiener Hofe Erklärungen gab, deren Zweck war, den üblen Eindruck zu verwischen, welchen die Veröffentlichung der Usedom'schen Note hervorbringen mußte.

Die neue Anleihe von 429 Mill. Franks in Frankreich war im Nu gezeichnet, ja sie wurde 10mal überzeichnet. Das Geld muß baar eingezahlt werden; es gibt also noch viel baar Geld in Frankreich, das müßig liegt. Ich hab's ja gesagt, meinte Napoleon, Frankreich ist nicht so runtergeführt, als es meine Feinde behaupten.

London, 21. Aug. Ein fürchtbares Eisenbahnunglück hat sich zugetragen. Auf der Linie Chester-Holthead stieß der um Mitternacht nach Irland abgehende Passagierzug bei Blandulas mit einem Petroleum fahrenden Güterzug zusammen. Die Lokomotive, der Tender und drei Waggons erster Klasse des Passagierzugs wurden zertrümmert. Das entzündete Petroleum verursachte den Tod von 23 Passagieren erster Klasse, welche lebendig verbrannten. Die unerkennbaren Leichname derselben wurden in Särgen in der Kirche zu Aberglee ausgestellt. Der Maschinist des Zugs hat bloß Verwundungen davongetragen, der Heizer aber befindet sich unter den Todten, deren Zahl übrigens widersprechend angegeben wird.

Kopenhagen, 21. August. Die den Bestimmungen des Wiener Friedens zufolge von Preußen an Danemark zu zahlenden 29 Millionen Reichsthaler sind jetzt abzüglich der bereits gezahlten 5 1/2 Millionen an den dänischen Bevollmächtigten Etatsrath Levy in Berlin ausgezahlt worden.

In Baltimore hat am 24. Juli eine fürchtbare Ueberschwemmung gewüthet. Die Wogen des Jones-Falls drangen in die Stadt und rissen Häuser und Brücken weg. Viele Menschen und Thiere sind ertrunken, die Verluste überhaupt belaufen sich auf Millionen.

Die Viehseuche ist in den westlichen Staaten Amerika's zum Vorschein gekommen und verbreitet sich reizend schnell.

### Narrische Leute.

(Fortsetzung.)

„Ah, Herr Vetter!“ rief der Hauptmann, dem Lieutenant in freundlicher Weise entgegentreten und die Hand zum Gruße darreichend. „Ihren Besuch hatte ich wahrhaftig nicht erwartet. Sie sehen, ich bin offenherzig. Es ist indeß schon von Ihnen, daß Sie sich endlich einmal ihres Vettters erinnert haben! Wir tragen denselben Namen, es fließt ein verwandtes Blut in unsern Adern, da denke ich, es wäre vor allem unsre Pflicht, gute Freundschaft zu halten! Haha! Ich würde Sie nicht sogleich mit Vorwürfen empfangen, allein gestehen Sie nur ein, daß Sie denselben verdient haben, gestehen Sie es ein, Herr Vetter!“

Horst hatte einen so freundlichen, sogar herzlichen Empfang nicht erwartet. Derselbe setzte ihn in Verlegenheit, weil er sein Vorhaben durchkreuzte. Er konnte unmöglich damit beginnen und brachte sogar stotternd einige entschuldigende Worte hervor, weil er ohne Einladung und unangemeldet hierher gekommen sei.

„Thorheit, Herr Vetter!“ unterbrach ihn der Hauptmann. „Ich sehe, ich muß Sie sogleich mit den Hausregeln, welche ich hier eingeführt habe, bekannt machen. Also, erstens: eingeladen

wird niemand von mir, zweitens: willkommen ist jeder bei mir, der eine gute und lustige Laune mitbringt, und drittens: Anmeldungen gibt es nicht! Ich bin froh, daß ich hier ohne die steifen Formen des städtischen Lebens sein kann, und Sie selbst sollen sich überzeugen, wie gemüthlich es ist. Sie treffen im Garten einige meiner lustigsten Freunde — also kommen Sie!"

Horst folgte dem Hauptmann in den Garten, wo unter dem Schatten eines mächtigen Kastanienbaumes mehrere Herren an einem mit Speisen und Weinflaschen bedeckten Tische saßen. Der Hauptmann stellte ihm die Herren vor.

"Nun, nehmen Sie Platz, Herr Better," fuhr er fort. "Ein Ritt von der Stadt bis zu mir reicht gerade hin, um einen tüchtigen Hunger hervorzurufen, und damit Sie sich nicht täuschen, will ich Ihnen sogleich mittheilen, daß bei mir nur gefrühstückt wird. Eine andere Mahlzeit gibt es hier nicht — also richten Sie sich darnach. Sie werden sich vielleicht über diese sonderbare Einrichtung wundern, allein ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es die vernünftigste ist, welche es gibt, und meine Freunde hier werden Ihnen dies bestätigen. In der Stadt macht man Alles verkehrt. Dort müht man sich den ganzen Tag ab und stärkt sich nachträglich am Abend. Haha! Wir stärken uns am Morgen und mühen uns nicht allzu sehr ab. Dann hat das Frühstück noch den großen Vorzug, daß man es viel länger als jede andere Mahlzeit ausdehnen kann. An heiteren Tagen können Sie uns noch des Nachmittags hier beim Frühstück antreffen! Ist das nicht prächtig?"

Der Lieutenant würde seinem Better mit Vergnügen beigegeben und in Allem Recht gegeben haben, wenn er sich nicht gefast hätte, daß diese langbauernden Frühstücke auf Kosten seines Erbes gegeben würden. Die Tafel war reich besetzt, der Wein war vorzüglich, und ehe er irgend etwas erwiderte, sprach er demselben tüchtig zu. Die Morgenluft hatte ihn durstig gemacht.

In lustiger Weise trank ihm der Hauptmann zu, überhaupt entwickelte derselbe eine solch liebenswürdige Aufmerksamkeit, daß er unwillkürlich dadurch gefesselt wurde.

Die Freunde des Hauptmanns waren heitere Gesellen, zwei Gutsbesitzer und ein Förster. Wie wohl und frisch es sich in dem Schatten unter dem Baume saß, wie lustig die Gläser aneinander klangen, wie der Wein goldig in ihnen perlte und wie angenehm kühlend die Luft um die bereits glühende Stirne wehte!

Seit langer Zeit hatte Horst sich nicht so wohl und lustig erregt gefühlt. Mit stillem Ingrimm gegen seinen Better war er hierher gekommen und jetzt saß ihm derselbe gegenüber und lachte ihn so vergnügt an, als wenn sie seit langen Jahren die besten Freunde gewesen wären. Um zehn Jahre erschien derselbe jünger, als er wirklich war. Aus seinen Augen leuchtete noch Jugendkraft, auf seiner Stirne war keine Falte zu bemerken, er hatte freilich auch keine Sorgen, welche dieselben hätten hervorrufen können. Er allein war im Stande, eine ganze Gesellschaft zu erheitern. Tausend lustige Geschichten wußte er zu erzählen, und dabei lachte er selbst so lustig mit, daß der stärkste Hypochondrist seine eingebildeten Leiden vergessen mußte.

Mehr als einmal wollte Horst sich gewaltsam zusammenraffen, um das Vorhaben, welches ihn hierhergetrieben hatte, auszuführen, wenn dann aber der Hauptmann, gleichsam als ob er es geahnt hätte, sein Glas erhob, mit ihm anstieß und lachend rief: „Herr Better, auf gute Verwandtschaft!" — dann war sein Entschluß wieder dahin.

Stundenlang hatten Sie bereits beim Frühstück gegessen. Immer schwerere Weine hatte der Diener bringen müssen, und immer herrlicher hatten sie dem Lieutenant geschmeckt. Zurückgelehnt auf dem Gartenstuhle lag er da, blies den Dampf der feinen Havannacigarre träufelnd in die Luft, und dabei war ihm so wohl zu Muth, als ob er der reichste Gutsbesitzer der Welt wäre. Entschlüsse, Erbschaft und die Bilder seines Lieutenantstaseins mit dem langen Gefolge der Gläubiger tanzten lustig und wirr in seinem Kopfe. Dann wieder glaubte er das lachende Gesicht des Assessors aus den grünen Zweigen über ihm hervorblicken zu sehen und dessen Worte zu hören, daß ihn der Hauptmann zum Hause hinauswerfen werde, wenn er sein Vorhaben durchzusetzen suchte.

Der Gedanke an diese Worte Schoviens rüttelte ihn auf. Ha! den wollte er sehen, der es wagen würde, ihn aus irgend

einem Hause hinauszurufen! Unwillkürlich griff er nach seinem Säbel und richtete sich empor, entschlossen, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen.

"Trinken Sie, Herr Better!" rief ihm der Hauptmann lachend zu und füllte sein Glas auf's Neue. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß dieser Rheinwein fast so alt ist als Sie! In der ganzen Stadt finden Sie nicht einen solchen Tropfen, und wenn Sie alle Keller durchsuchen!"

Er lachte Horst so freundlich aus seinen dunklen Augen an, der Wein blinkte so verlockend im Glase — halb zögernd streckte er die Rechte nach dem Glase aus, doch kaum hatte sie es erfaßt, so leerte er es in einem Zuge. Der Wein war köstlich! Noch ein Glas leerte er, um sich Muth zu trinken, denn nicht vergebens wollte er hierher gekommen sein, allein nur dunkel wußte er noch, wie er seine Ansprüche auf das Gut des Hauptmanns begründen wollte.

Wieder lehnte er sich auf dem Stuhle zurück, um nachzusinnen. Der Garten erschien ihm unendlich groß. Der Hauptmann ihm gegenüber fern, fern — wie teuflisch derselbe lachte! Jedes der gezackten Blätter an dem Baume über ihm gestaltete sich zu einem Gesicht und lachte ihn an, er glaubte dies Lachen zu hören, deutlich, tausendstimmig! Und dann wieder war es ihm, als ob sich der Boden unter ihm langsam senkte, immer tiefer und tiefer. Noch einmal pries der Hauptmann den Wein an.

„Hauptmann, solchen Wein kann nur ein Mann wie Sie führen, der ein solches Gut besitzt und keinen Erben!" rief einer der Gutsbesitzer.

Wie ein Blitz traf das Wort des Lieutenants Ohr. Das war es ja, was ihm im Kopfe umherfuhr. Er sprang empor und hielt sich schwankend am Tische.

„Keinen Erben?" rief er. „Ich — ich — ich bin sein Erbe."

Mit lautem, schallenden Gelächter wurden diese Worte aufgenommen. Dies regte des Lieutenant's Blut noch mehr auf.

„Ich muß den Hauptmann beerben, wenn er stirbt — denn — denn ich bin sein Better!" fuhr er fort. „Und deshalb bin ich hierher gekommen! Er darf — darf nicht alles ver — verschwenden, sonst erbe ich nichts — es ist un — unverantwortlich, sage ich — solche Weine und — und jeden Tag Gäste!"

(Fortsetzung folgt.)

— Schöne Leserin, nimm keinen Chemiker zum Mann! Zum warnenden Exempel folgende Geschichte. Frau Lina sucht ihren Herrn und Gebieter durch Thränen zu rühren, daß er ihr Geld zu einem Schmucke gibt. Was antwortet der Entsetzliche?

— „Liebe Lina, Thränen sind nichts nütze. Ich habe sie untersucht und gefunden, daß sie nur aus ein wenig phosphorsaurem Kalk, etwas phosphorsaurem Salz und Wasser bestehen." —

— Der märkische Sand thut's in diesem Jahr dem Wüstensand gleich. Ein Berliner füllte eine Cigarrentiste mit Sand, legte Hühnereier hinein und stellte sie in die Sonne. Am 19. und 20. Tage waren 6 Küchlein ausgebrütet, während Mutter Henne meist 21 Tage dazu braucht.

— In Zeiten der Cholera oder Brechruhr besonders darf man eine Diarrhoe (Durchfall) nicht vernachlässigen, sondern bleibe im Bett und nehme (zu richtiger Abführung) einen Eßlöffel voll Ricinusöl (in kaltem Wasser oder sonst einer Flüssigkeit), sodann nach 2 Stunden (wenn das Abführungsmittel gewirkt hat) einen Eßlöffel voll Branntwein (etwa in dünner Gerstenbrühe). Ist der Durchfall mit Erbrechen verbunden, so trinke man, dieses zu erleichtern, viel laues Wasser. Bei Uebelkeit ohne Erbrechen nehme man (als Brechmittel) einen Eßlöffel Salz in warmem Wasser.

— Der Rentier Kenz in Wesel war ein sonderbarer Kauz, nun ist er todt. Man sah ihn nie anders als im Ueberrock und Cylinder, mit einer kurzen Peise und die eine Hand auf dem Rücken liegend, über die Straße gehen. Das Wertwürdigste an ihm war sein langer Bart, der 11 $\frac{1}{2}$  Fuß lang und  $\frac{1}{2}$  Fuß breit war und den er zusammengewickelt unter dem Rocke trug. Sein Tagwerk bestand darin, Anekdoten zu sammeln und zu erzählen. Seinen großen Bart hat er nicht mit unter die Erde genommen, sondern seinen lachenden Erben vermacht.

Aedaltion, Druck und Verlag der G. W. Jäcker'schen Buchhandlung.